

# Mit Geduld auf dem langen Weg nach oben

Abseits des Scheinwerferlichts versucht Jakob Paul, sich in die erweiterte Tennis-Weltelite vorzukämpfen. Für den Churer ein Weg mit vielen Hindernissen – das Coronavirus ist nur eines davon.



**Roman Michel**

Dienstag, 07. April 2020, 04:30 Uhr



Seltener Besuch in der Heimat: Als Tennisspieler ist Jakob Paul auch Weltenbummler.

PHILIPP BAER

Es ist kein leichtes, mit Jakob Paul ein Treffen zu vereinbaren. Als Tennisspieler ist der 21-jährige Churer auch Weltenbummler. Und eigentlich sollte Paul auch in diesen Tagen nicht zu Hause sein. Nach Turnieren in Frankreich, Deutschland und Portugal wäre eine Reise nach Ägypten auf dem Programm gestanden. Wäre. Das Coronavirus machte die Pläne zunichte. Und so befindet sich Paul in Chur und gerät ins Grübeln,

als er gefragt wird, wann er das letzte Mal so lange in seiner Heimat war. Irgendeinmal gibt er auf. «Eine Ewigkeit ist das schon her.»

## **Pause für Körper und Geist**

Zumindest eine gefühlte Ewigkeit ist es auch her, seit Paul letztmals seinen Tennisschläger in der Hand hatte. Anfang März war es. Viertelfinal im Doppel im portugiesischen Loule. Paul stand bereits auf dem Court, war gerade dabei, sich Sonnencreme einzuschmieren, als ein Turnier-Supervisor die Partie wegen den behördlichen Massnahmen abbrach. Sein Alltag sei seither ruhiger geworden, sagt Paul. Um im nächsten Satz dann doch von seinen täglichen Fitness-Aktivitäten zu erzählen. Joggen, Krafttraining, Dehnübungen. Wie alle anderen Athleten von Swiss Tennis hat auch der Bündner einen individuellen Trainingsplan erhalten. «Körper und Geist aber zwischendurch eine Pause zu geben, ist wichtig», so Paul.

Fünf Einzel- und vier Doppeltourniere hat der Sohn tschechischer Einwanderer seit Saisonbeginn Ende Januar bestritten. Dass er dabei nie über die zweite Runde hinauskam, liegt primär daran, dass Paul Anfang Jahr direkt aus einem intensiven Aufbaublock ins Turniergehen eingegriffen hatte. «In den letzten Wochen habe ich immer besser gespielt», sagt er. Doch dann der abrupte Abbruch.

***«Das Leben auf der Tour ist nicht immer einfach. Doch man arrangiert sich.»***

Wer an Tennis denkt, denkt an Paris, an Wimbledon, Melbourne oder New York. Pauls Welt ist eine andere. Olomouc, Bad Salzdetfurth oder Tabarka heissen die Destinationen auf der Future Tour, der dritthöchsten Turnierkategorie nach der ATP- und der Challenger-Tour. Es ist eine Schicksalsgemeinschaft. Man spannt zusammen, wenn es hilft. Man trainiert gemeinsam, teilt sich ein Hotelzimmer, um die Kosten zu sparen, lernt miteinander neue Länder und Kulturen kennen. Doch auf dem Platz ist der Konkurrenzkampf enorm, in kaum einer anderen Sportart ist die Leistungsdichte derart hoch. «Das Leben auf der Tour ist nicht immer einfach, doch man arrangiert sich», sagt Paul. Er erzählt von den Qualifikationsrunden, bei denen meist ohne Schiedsrichter gespielt wird und dies von den Akteuren auf dem Court ab und zu auch

ausgenutzt wird. Von schmutzigen Hotels. Von Stromausfällen in Nigeria. Überhaupt: Nigeria. Die Reise nach Abuja war die wohl exotischste Destination in Pauls Karriere. Zwei Wochen lang habe er fast nichts anderes gegessen als Poulet und Reis.

Es sind solche Erfahrungen, die zeigen: Das Tennis ist auch kultureller Türöffner. Malaysia, Israel, Vietnam – durch seinen Sport lernte Paul Ecken dieser Welt kennen, die er sonst kaum entdeckt hätte. Er stellt er zusammen mit seinem Trainer seinen Turnierplan geht es zwar primär um tiefe Reisekosten und vertraute Kulturen, aber eben auch darum, Neues zu entdecken. «Als Tennisspieler haben wir dieses Privileg», sagt Paul, «die Reisen erweitern den persönlichen Horizont.» Zudem hat der Bündner früh gelernt, auf sich gestellt zu sein. Das Tennis, es ist auch Lebensschule. Seine Reisen muss Paul meist selbst organisieren, Flüge und Hotels buchen. Lukrativ ist das Geschäft nicht. Nur selten schaut nach einer Turnierwoche ein Gewinn raus. «Vielleicht komme ich während der Coronavirus-Pause besser weg als sonst», sagt Paul lachend. Zwar gibt es derzeit kein Preisgeld zu gewinnen. Weil aber sämtliche Reisespesen wegfallen, stehen auf der anderen Seite keine Ausgaben gegenüber.

## Mit Geduld und Beharrlichkeit

Die Nummer 664 der Welt ist Paul derzeit. Sein bestes Ranking (Position 558) stammt aus dem Januar 2019. Der Weg an die Honigtöpfe des Weltennis ist weit und beschwerlich für den Mann, der bei den US Open der Junioren einst bis in die dritte Runde vorsties und von Captain Severin Lüthi auch schon ins Davis-Cup-Team einberufen wurde. Doch die Mühen und Strapazen sind es ihm wert. Um voll auf die Karte Tennis zu setzen, brach Paul vor zweieinhalb Jahren das Sportgymnasium in Kreuzlingen ab und profitiert seither im nationalen Leistungszentrum in Biel von der Infrastruktur von Swiss Tennis. «Ohne die volle Konzentration auf den Sport geht es nicht», hat Paul gemerkt. Im Seeland trainiert er unter den Fittichen des ehemaligen Profispielers Sven Swinnen, das Tennis bestimmt den Tagesablauf. Vier Stunden steht Paul pro Tag auf dem Court. Hinzu kommen Kraft- und Konditionseinheiten. Für den Weg nach oben gibt sich der Churer bewusst Zeit. «Ich habe viel in meinen Sport investiert. Nun will ich dran bleiben und mir meinen Traum, in die erweiterte Weltspitze vorzustossen, erfüllen.»

Paul weiss, wie schnelllebig das Geschäft ist. Schon nur ein Finalvorstoss auf der

Future Tour kann grosse Auswirkungen aufs Ranking haben, ein Lauf den Spieler weit nach vorne tragen. «Für die Weltrangliste wäre es effizienter, mal ins Endspiel vorzustossen und an den nächsten Turnieren in der ersten Runde zu scheitern, statt stets in den Viertelfinal kommen und dort auszuschneiden», sagt Paul. Ein Nachteil ist, dass es in der Schweiz derzeit kein Turnier auf Challenger-Stufe gibt. Im Ausland eine Wildcard für die zweithöchste Turnierstufe zu erhalten – praktisch unmöglich.

Zumindest temporär schafft es Paul aber ins Rampenlicht. Wie etwa vor einem Jahr beim ATP-Turnier in Gstaad, als er auch wegen acht verpassten Matchbällen in der letzten Runde der Qualifikation den Sprung ins Haupttableau knapp verpasste. «Teilweise fehlt nur wenig», spürt der Churer in solchen Momenten. Auch darum dürfte es nach der Coronavirus-Pause wieder schwieriger werden, Paul in seiner Heimat zu treffen.



Nino Schurter vor dem Cape Epic

## Olympiastartschuss in der fernen

13.03.2020



American Football

## Viele Fragezeichen statt nächste Mission für Broncos

30.03.2020



Coronavirus

## «Doper werden diesen Freiraum längerfristig nutzen»

26.03.2020



**Betonmaschinist in Jahresstellung**

[Sosa Gera SA](#)



**Sachbearb**

**80-100%**

[Gricon Treuf](#)



**Systems Engineer Skype (m/w)**

[Inventx AG](#)



**Werkmeist**

[Adecco](#)



**Berater/in Gewerbekunden**

[St.Galler Kantonalbank AG](#)



**Kältemont**

[Kunz AG](#)

